

dessen Anschauungen er in der Schrift „Názory T. G. Masaryka“, 1910, publizist. zusammenfaßte. Ab 1911 war er Mitgl. der tschechoslaw. Sozialdemokratie und vertrat als solches insbes. die Idee der Genossenschaften und der Selbstverwaltung der Arbeiter. Auch gehörte er zu den Befürwortern der tschech.-jüd. Assimilation. Im tschechoslowak. Staat wandte er sich ab Ende 1918 gegen eine übereilte Sozialisierung und wurde bald zu einem der bedeutendsten prakt. Sozialpolitiker. 1918–26 Beamter des Min. für soziale Fürsorge und ab 1926 Gen.sekr., ab 1935 Dir. der Zentralen Sozialversicherungsanstalt in Prag, gehörte er zu den Schöpfern einer modernen Sozialgesetzgebung, wobei er insbes. dem Problem der Arbeitslosigkeit große Aufmerksamkeit widmete. Die Anerkennung des wirtschaftl. Aufschwungs der Sowjetunion in den 1930er Jahren verband er mit einer Kritik an der polit. Diktatur („Kam spěje SSSR?“, 1935). Seine Frau Růžena Šternová, geb. Štěrbová, trat als Übers. von Werken u. a. Lion Feuchtwangers, Charles Anders, Hendrik de Mans ins Tschech. hervor. Sie dürfte im KZ Auschwitz ums Leben gekommen sein.

W.: s. u. Koutník; Otto, Erg.Bd.

L.: Masaryk; Otto, Erg.Bd.; Československo. Biografie, red. B. Koutník, Ser. 10, 1937 (m. W.); J. Kunc, Kdy zemřeli ... 1. 1. 1937–31. 12. 1962, 1962; K. Kořalková, Hnutí nezaměstnaných v Československu v letech 1929–33, 1962, S. 19ff., 352; Z. Deyl, in: Československý časopis historický 20, 1973, S. 527ff.; J. Harna u. a., Materiály k politickým, hospodářským a sociálním dějinám Československa v letech 1918–29, 1981; Z. Deyl, Sociální vývoj Československa 1918–38, 1985; ÚA, Praha, Tschechien.

(J. Kořalka)

Stern Felix, s. Sterne Felix

Stern Friedrich, Journalist. Geb. Proßnitz, Mähren (Prostějov, Tschechien), 2. 7. 1848; gest. Wien, 31. 8. 1921; mos., ab 1874 evang. AB. – Schwiegervater von Janečka (s. d.). Nach angebl. med. und jurid. Stud. in Wien begann S. 1868 in der Red. des „Neuen Fremden-Blatt“ und war in den 1870er und beginnenden 80er Jahren bei mehreren Wr. Ztg. beschäftigt, so als Theater- und Kunstreferent bei der „Deutschen Zeitung“, danach bei der „Constitutionellen Vorstadtzeitung“ und bei der „Wiener Allgemeinen Zeitung“. I. d. F. wechselte er als Referent für bildende Kunst zur „Montags-Revue“ und war 1882–91 deren verantwortl. Red. Wahrscheinl. ab 1882 begann S. auch seine Tätigkeit beim „Neuen Wiener Tagblatt“: Er schrieb Beitr. im Kunstteil

und leitete das Kunstreferat. In zahlreichen Feuilletons und Aufsätzen würdigte er Wr. Kunstausst. – bes. jene der Secession – und avancierte durch sein Wissen und seine reiche Erfahrung im Kulturbereich zum bekannten und bedeutenden Kunstkritiker, dessen fachl. Kritik auch in Künstlerkreisen geschätzt wurde. Darüber hinaus verf. S. Theaterkritiken, schrieb Beitr. für Auktionskat. des Dorotheums und veröff. 1890 im „Hamburgischen Correspondenten“ Tle. der Tagebücher des Schauspielers K. L. Costenoble (s. d.). S. war ab 1872 Mitgl. des Journalisten- und Schriftsteller-Ver. „Concordia“.

L.: Neues 8 Uhr Bl., NWT, 1. 7. 1918, 1. 9. 1921; Illustriertes Wr. Extrabl., Neues Wr. Journal, NFP, NWT, Volks-Ztg., Wr. Allg. Ztg., WZ, 1., NFP, NWT, WZ, 6. 9. 1921; Die Fackel, s. Reg.; Eisenberg 1; Hdb. jüd. AutorInnen; Kosek 1; WStLA, Wien.

(I. Serini)

Stern Hugo, Sprachphysiologe und Laryngologe. Geb. Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), 21. 4. 1875; gest. Nizza (Nice, Frankreich), 7. 7. 1941; mos. – Sohn eines Prokuristen. Nach Absolv. des Gymn. stud. S. ab 1894 Med. an der dt. Univ. Prag; 1903 Dr. med. Zunächst Externarzt an verschiedenen Kliniken, vervollkommnete er sein Wissen an der laryngolog. Klinik in Berlin als Ass. bei Hermann Gutzmann. 1904 gründete S. unter Lothar v. Frankl-Hochwart (s. d.) das erste Ambulatorium für Sprachkranke, 1910–19 leitete er die Abt. für Sprach- und Stimmkranke am K. Franz Josef Spital in Wien. 1919 errichtete er gem. mit Miloslav Seemann ein phonet. Laboratorium an der laryngolog. Klinik in Wien und übernahm 1920 die Leitung der Ambulanz für Stimm- und Sprachstörungen, wo er den Begriff Phoniatrie begründete. 1921 konnte sich S. an der Univ. Wien für Laryngo-Rhinol. mit bes. Berücksichtigung der Phoniatrie habil., 1933 ao. Prof. Wiss. zeichnete sich S., der als international anerkannter Stimmdiagnostiker und Stimmpädagoge galt, durch rund 160 Publ. auf dem Gebiet der Phoniatrie aus. Zahlreiche Arbeiten befaßten sich mit der Physiol. und Pathol. der Stimme, mit Sprachstörungen wie Stottern, Stammeln und Taubstummheit, sein bes. Interesse galt der experimentellen Phonetik und den operativen Eingriffen am Stimmorgan. In seiner Monographie „Die Notwendigkeit einer einheitlichen Nomenklatur für die Physiologie, Pathologie und Pädagogik der Stimme“ (1928) wurden erstmals alle Probleme der damaligen Stimmforschung zusammenge-